Nr. 221 Größte Abonnentenzahl. Dienstag 20. September 1904. Tägliche Auflage 40800

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

16. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund"

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post Mk. 1,80 pro Quartal exklusive Bestellgeld. Inseratenpreis pro 5gesp. Petitzeile 20 Pf.; auswärtige Anzeigen 30 Pf.; Reklamen 75 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachritzstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.

für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Leste (Politik, Theater, Feuilleton u.), Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirtschaft), Kurt Benzch (Inseratenteil). Amtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße), Treppe B. Sprechstunde: 4—6 Uhr nachmittags. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Gewährleistet.

Druck und Verlag von M. Kutzschbach in Halle a. S. — Fernsprecher 512. —

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Fürst Herbert Bismarck †.

*** Friedrichsruh, 18. September. (Wolff's Bur.) Fürst Herbert Bismarck ist heute vormittag gegen 10¼ Uhr sanft entschlafen.**

Die seit mehreren Tagen über das Befinden des schwer erkrankten Fürsten Bismarck verbreiteten Nachrichten ließen erkennen, daß mit einer Wiedergenesung kaum noch zu rechnen sei. Sowohl die ärztlichen Gutachten als auch die Meldungen von Blättern, welche über Vorgänge in der Familie Bismarck unterrichtet sein konnten, lauteten derartig, daß ein baldiges Ableben des Fürsten zu befürchten war. Der Patient ist nunmehr am Sonntag vormittag von seinen Leiden erlöst worden. Der Heimgegangene war am 28. Dezember 1849 geboren, starb also im besten Mannesalter.

Es ist bekannt, wie der erste deutsche Reichskanzler in seinem ältesten Sohne seinen hochbefähigten Mitarbeiter gesehen und ihn, wenn auch nicht zu seinem Nachfolger als erster deutscher Reichsbeamter, so doch zum Nachfolger in der Leitung der Auswärtigen Politik herangezogen hat. Fürst Herbert war während der letzten Amtsjahre seines Vaters bereits Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Kaiser Friedrich ernannte ihn zum Mitgliede des preußischen Staatsministeriums, und damit war des Kanzlers Aeltester in allen auswärtigen Angelegenheiten der natürliche Stellvertreter seines Vaters. In den politischen Parteien bestand nicht selten ein heftiger Streit darüber, ob Fürst Herbert die staatsmännische Begabung seines Vaters geerbt; die einen bejahten, die andern bestritten es, Tatsache ist, daß der Reichskanzler seinem Sohne völlig vertraute, an dessen Namen sich auch ein erfolgreiches, energisches Auftreten gegen den englischen Minister des Auswärtigen Lord Granville knüpfte, der gegen Deutschlands Kolonialpolitik allerlei kleinliche Schikanen richtete. Der beste Beweis dafür, wie hoch Bismarck von seinem ältesten Sohne dachte, ist darin zu sehen, daß Herbert unseren heutigen Kaiser, den damaligen Prinzen Wilhelm von Preußen, in die Geschäfte der auswärtigen Politik einführte.

Im Kriege von 1870/71 wurde Fürst Herbert, der bei den preußischen Garde-Dragonern diente, in der großen Kavallerie-Attacke bei Marsilatour vor Metz schwer verwundet. Zwei Jahre später trat er in den auswärtigen Dienst, war bei verschiedenen Gesandtschaften, auch in der unmittelbaren Umgebung seines Vaters tätig, und kam dann 1884 definitiv ins Auswärtige Amt in Berlin, in dem er 1885 Unterstaatssekretär, 1886 als Nachfolger des Grafen Hatzfeld Staatssekretär wurde; unter Kaiser Friedrich wurde er, wie schon oben gesagt, zum preußischen Staatsminister ernannt. Als der erste deutsche Reichskanzler am 20. März 1890 aus dem Amte schied, folgte ihm auch sein ältester Sohn, obwohl er von Kaiser Wilhelm II. wiederholt aufgefordert wurde, auf seinem Posten zu bleiben. Bis zu seiner Vermählung mit der Gräfin Margarete Hoyos in Wien am 21. Juni 1892 blieb Herbert Bismarck bei seinem Vater in Friedrichsruh und nahm später seinen Wohnsitz auf dem Familiengut Schönhausen. Nach des Reichskanzlers Tode (30. Juli 1898) siedelte er dann nach Friedrichsruh über.

Die Vermählung des Fürsten in Wien beschäftigte s. Z. ganz Europa. Der Gegensatz zwischen dem ersten Kanzler und den offiziellen Stellen in Berlin war ein ziemlich lebhafter geworden, der alte Fürst hatte offen ausgesprochen, was ihm auf dem Herzen lag, und die gegenseitige Verstimmung war daher leicht erklärlich. Als Bismarck nun zur Vermählung seines ältesten Sohnes nach der Donau kam, hielten sich die Kreise der deutschen Botschaft ostentativ fern, und die Erörterung über diese Vorkommnisse und die folgenden Weiterungen nahmen einen recht stürmischen Charakter an. Als der Altreichskanzler aus Wien über München nach Deutschland zurückkehrte, wurden ihm die begeistertsten Ovationen dargebracht. In dieser Zeit blieben auch Herbert und seine Gemahlin Berlin meist fern, bis dann im September 1893 die schwere Erkrankung des Fürsten Bismarck den Kaiser zu einer herzlichen Teilnahme-Kundgebung veranlaßte. Im Januar 1894 betrat der alte Fürst zum letzten Male als Gast des Deutschen Kaisers das Berliner Schloß.

Fürst Herbert, der seit 1893 wieder Reichstagsabgeordneter war, nachdem er es schon von 1884—1886 gewesen, hat in diesen Jahren nur wenig an den offiziellen Festlichkeiten in Berlin teilgenommen. Zum letzten Male bis jetzt war er anwesend bei der Enthüllung des Nationaldenkmals für seinen Vater, das sich vor dem neuen deutschen Reichstagsgebäude erhebt. Seiner Persönlichkeit nach war er eine exklusivere Natur als sein großer Vater, dessen gesunder Humor ihm auch fehlte. Im politischen Streit hat der Fürst, (den Titel erbte er beim Hinscheiden seines Vaters), aus seiner streng konservativen Gesinnung nie ein Hehl gemacht, er stand auf dem Boden der alten Bismarck'schen Wirtschaftspolitik und war daher ein Gegner der Caprivi'schen Handelsverträge. Mehr als einmal ist von einem Wiedereintritt des Fürsten in den Reichsdienst die Rede gewesen; erfüllt haben sich die Ankündigungen nicht, sie waren auch wenig wahrscheinlich. Der ganzen Vergangenheit nach konnte er nicht wohl an einen zweiten Posten treten, und für die Reichskanzlerwürde hatte Kaiser Wilhelm II. seine besonderen Kandidaten.

Noch sei erwähnt, daß der zweite Sohn des Altreichskanzlers, Wilhelm Bismarck, Oberpräsident in Königsberg, seinem großen Vater bereits am 30. Mai 1901 in den Tod folgte; derselbe war im Jahre 1852 geboren. — Ueber die letzten Lebensstunden des Fürsten Herbert Bismarck meldet man aus Friedrichsruh, 18. September: Der Fürst, der bereits bei letzten Tage hindurch bewußtlos gewesen war, starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, nach kurzem Todeskampfe. Die Beisetzung des Fürsten erfolgt am Mittwoch den 21. d. Mts. im hiesigen Mausoleum. Es sind bereits zahlreiche Beileidstelegramme hier eingegangen, darunter vom Kaiser und vom Könige von England.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 18. September. (Hofnachrichten.) Der Kaiser hörte in Cadinen gestern vormittag die Vorträge des Geh. Zivilkabinetts Dr. von Lucanus und des Landrats von Eydorf. Die Abreise nach Haith und Kominten erfolgt Montag früh über Braunsberg. Dem jetzigen Gefolge des Kaisers werden sich hierbei auch der Fürst zu Dohna-Schlobitten, Fürst zu Eulenburg-Hertefeld und Admiral Hollmann anschließen.

— (Aus Anlaß der Geburt des italienischen Thronfolgers) fand große Gratulation auf der italienischen Botschaft in Berlin statt, deren Chef, Graf Lanza, sich zurzeit auf Urlaub befindet. Für den Reichskanzler Grafen Bülow erschien dessen Stellvertreter, Graf Pourtalès. Ferner waren anwesend der großbritannische Botschafter Sir Frank Lascelles, der französische Botschafter Bihourd, sowie die hier anwesenden Chefs der Missionen und zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps, viele hohe Würdenträger in Staats- und Hofämtern, sowie hohe Militärs und viele Angehörige der Hofgesellschaft. Das Botschaftspalais in der Wilhelmstraße hat geflaggt, ebenso das Generalkonsulat und viele andere Gebäude.

— (Die Kaiserin-Regentin von China Thu-hsi) hat einen großen chinesischen Ordensregen über den großen Kreuzer „Hertha", auf dem sich bekanntlich der Leutnant zur See Prinz Adalbert von Preußen befindet, herniedergehen lassen. Der Kommandant Kapitän z. S. Frhr. von Schimmelmann ist mit der 2. Klasse 1. Stufe des chinesischen Ordens vom doppelten Drachen dekoriert worden, der Marinestabsarzt, der erste Offizier, die Oberleutnants, der Marine-Ingenieur erhielten andere Orden. Auch die Fähnriche und die Obermatrosen sind nicht leer ausgegangen, 3 Fähnriche und 2 Obermatrosen haben die chinesische silberne Erinnerungsmedaille erhalten.

— (Dem Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem) macht die radikal demokratische „Volkszig." Vorwürfe über die Form seines Gratulationsschreibens an den Kaiser aus Anlaß der Verlobung des Kronprinzen. Das Blatt will sogar das Schreiben einer grundsätzlichen Erörterung im Reichstage unterzogen wissen. Dazu bemerkt die „Germania": es fragt sich nur, ob sich ein Abgeordneter findet, der diesem Wunsche entspricht. Die Sache erscheint von einer so untergeordneten Bedeutung, daß sogar die Sozialdemokraten schwerlich ihr Mütchen an dem Präsidenten zu kühlen versuchen werden. Im übrigen erfordert es der Anstand und die Höflichkeit, im schriftlichen Verkehr die üblichen Formen anzuwenden. Graf Ballestrem wird sich nie dazu hergeben, jene Bemühungen zu gebrauchen, die in ihrem Zukunftsstaat die Sozialdemokraten vielleicht anzuordnen sich bereiten werden.

— (Das Londoner Blatt „Daily Graphic") ist ermächtigt, festzustellen, daß alle Gerüchte von einem geheimen Vertrage oder Abkommen zwischen Deutschland und Rußland über den fernen Osten vollständig erfunden sind. Das Blatt fügt hinzu, es würde viel Raum beanspruchen, die verschiedenen Behauptungen und die daraus gezogenen Schlußfolgerungen zu besprechen; aber es lasse sich leicht nachweisen, daß diese sich meist widersprechen und schlecht begründet sind. „In einem besonderen Punkte muß jedoch ein scharfes Dementi gegeben werden. Es haben keine Verhandlungen zwischen der russischen und deutschen Regierung über Kiautschou stattgefunden. Wir können hinzufügen, daß die Geschichte von dem angeblichen Vertrage nicht zum ersten Male auftaucht; vor einigen Monaten erschien sie in der „National

Irrwege*).

Roman von B. v. d. Lancken.

2] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Man saß um einen runden Tisch. Irene neben Betty, schräg gegenüber vom Provisor, der Platz neben ihr blieb zunächst frei. Gesprochen wurde bei Tisch fast gar nichts, aber so oft Irene von ihrem Teller aufsah, begegnete sie den kleinen stechenden Augen Bellermanns. Er aß sehr schnell, und nachdem er seinen letzten Schluck Bier getrunken hatte, stand er auf, schob seinen Stuhl unter den Tisch, verneigte sich nach rechts und links, wobei es den Anschein hatte, als seien seine Glieder nur lose aneinander geheftet und könnten jeden Augenblick auseinander fallen, und schoß zur Tür hinaus, die sich nach fünf Minuten wieder öffnete, um einen Jüngling von siebzehn bis achtzehn Jahren einzulassen; ein schmächtiges Bürschchen, mit einem blassen, verkümmerten Gesicht, in dem nichts angenehm auffiel als die großen, strahlenden, seltsam leuchtenden Augen.

Noch eiliger als der Provisor erledigte der Lehrling Emanuel Stifter, der das Glück hatte, Fräulein Klotilde Pate nennen zu dürfen, die Aufgabe des Essens, noch linkischer stolperte er dann nach kaum fünfzehn Minuten zur Tür hinaus, und Fräulein Klotilde hob mit einem „gesegnete Mahlzeit" die Tafel auf.

Irene hatte es nicht geschmeckt; nicht an den Speisen lag die Schuld, sie waren gut und schmackhaft bereitet, aber dies stumme, freudlose Zusammensein legte sich bedrückend auf ihr Gemüt.

Langsam, mit gesenktem Kopfe folgte sie Fräulein Klotilde in ihr kleines Stübchen und begann, nachdem man sie allein gelassen, ihre Sachen in Schrank und Kommode unterzubringen. Es war wenig und bescheiden genug. Die Mittel ihres Vaters waren ja immer so beschränkt, seine Verhältnisse oft etwas ungeordnet gewesen. Jetzt in der Trauer brauchte sie ja nichts weiter als ihr schwarzes Kleidchen. Ein paarmal hielt sie mitten in der Arbeit des Auspackens inne, stand mit schlaff herabhängenden Armen und tränengefüllten Augen und blickte zum Fenster hinaus auf den stillen Marktplatz. Ihr Herz zog sich zusammen vor Heimweh und Sehnsucht. Heimweh! Sie schluchzte laut auf. Heimweh — o, es würde ungestillt bleiben, dieses Heimweh, sie hatte keine Heimat mehr, nirgends.

Gleichgiltig dagegen, ob die Sachen ausgepackt oder eingepackt blieben, nur hingenommen von ihren schmerzlichen Gefühlen, setzte sie sich auf eine kleine Fußbank mitten in die Stube, stützte den Kopf in beide Hände und weinte. — heute waren es ja gerade acht Tage, da war sie mit dem Vater spazieren gegangen; es war heiß und sonnig gewesen, und der Vater hatte viel über Herzbeklemmung geklagt. Langsam schritten sie eine Anhöhe hinan, von der man einen schönen Blick über die grünende, üppige Landschaft hatte. An dieser kleinen Anhöhe, die von einer prächtigen Eiche gekrönt und umschattet wurde, setzte er sich, während sie Blumen pflückend ein Stückchen in den Wald und zur Wiese hinabging. Als sie zurückkam und sich neben ihn setzte, lehnte er das Haupt an ihre Schulter, sie dachte, er würde einschlafen, und saß ganz still.

Der Kopf ihres Vaters sank langsam auf seine Brust, und die Lider legten sich über die Augen, diese gütigen, zärtlich blickenden Augen, sie streichelte immer wieder seine Wange, und während sie ihn ansah, hatte sie zum ersten Mal bemerkt, wie schmal und eingefallen sein Gesicht in der letzten Zeit geworden war.

Er schläft, hatte sie gedacht, aber sie fühlte seine Hand in der ihren kalt und steif werden, und ein furchtbares Angstgefühl überkam sie.

„Papa — Papa —"

Keine Antwort; als sie ihr Gesicht zu ihm hinabneigte, glitten die letzten Strahlen der sinkenden Sonne über das stille Antlitz eines Toten.

Die Stunde dort oben, allein mit dem geliebten Verstorbenen, Irene wußte, sie würde sie nie, nie vergessen, ein ganzes, langes Leben nicht — und hier, in ihrer trostlosen Umgebung überkam sie der Jammer erst recht; das kleine kahle Stübchen mit den umherliegenden Sachen, die fremde Stadt, die fremden, gleichgiltigen, schrecklichen Menschen.

„Allein, verwaist."

Nie zuvor hatte sie all das Trostlose, das in diesen Worten liegt, derartig empfunden wie in diesem Augenblick; und in ihrem kahlen Stübchen unter der Obhut der beiden alten Schwestern meinte sie, das Herz müsse ihr brechen und die Sonne würde nie mehr für sie scheinen, es würde stets dies dumpfe, leere Schmerzgefühl in ihrer Brust wohnen.

Immer heißer flossen ihre Tränen, immer sehnsüchtiger schrie die junge einsame Seele nach dem Toten, dessen zärtliche Liebe ihr Leben verschönt hatte und dessen ganzes Glück sie gewesen war.

Vom Turm der Stadtkirche schlug es vier; langsam verhallten die Töne durch die klare, stille Sommerluft. Irene schrak auf. Sie hatte eben noch Zeit, ihre Tränen zu trocknen und sich wieder an ihre Arbeit zu machen, da hörte sie schon einen gleichmäßigen festen Schritt sich ihrer Tür nähern, und Fräulein Klotilde stand vor ihr. Mit einem Blick hatte die Eintretende wahrgenommen, daß Irene noch lange nicht mit dem Einräumen fertig war.

„Um Gottes willen!" rief sie, ihre knöchernen Hände zusammenfaltend, „was in aller Welt hast Du in diesen zwei Stunden angefangen? Du hast wohl geschlafen — was?" setzte sie mit einem mißtrauischen Blick hinzu.

„Nein, geschlafen habe ich nicht."

„Nicht — hm — also wohl gelesen, natürlich, hier liegt ja ein Buch und sogar ein französisches!" rief sie entrüstet, „Wie kommst Du dazu? Hat Dein Vater das erlaubt, weißt

*) Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den bisher erschienenen Teil dieses Romans gratis nachgeliefert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19040920010/fragment/page=0001

Review", wurde aber sofort autoritativ in unseren Spalten bestritten. Seitdem ist kein Versuch gemacht worden, ihre Richtigkeit zu beweisen. In russischen offiziellen Kreisen mögt man ihr, was auch längst bekannt ist, nicht die geringste Glaubwürdigkeit bei."

— (Zur Mirbach-Affäre) schreibt das „Berl. Tagebl.": Es dürfte wohl nur wenigen bekannt sein, daß das Wirken des Freiherrn v. Mirbach für Kirchenbauten bereits in Berlin von Künstlerkreisen verewigt worden ist, und zwar unmittelbar in der Nähe seiner Hauptschöpfung, der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche. Dort befindet sich an dem romanischen Hause in der Tauentzienstraße ein künstlerisch ausgeführter Balkon, auf dem fast in voller Lebensgröße unsere Kaiserin als heilige Elisabeth dargestellt ist, in dem Augenblicke, wo sie unter die Armen Brot verteilt. Hinter ihr werden zwei männliche Personen sichtbar, von denen die eine die charakteristischen Züge des Freiherrn v. Mirbach trägt. Seine lebhafte Tätigkeit, die er für den Kirchenbau entfaltet, ist dort insofern symbolisch dargestellt, als ihm der Bildhauer das Modell einer Kirche in den Arm gegeben hat. — Auch draußen im fernen Osten, an der Samariterkirche, trägt eine schön angelegte Straße den Namen des Herrn v. Mirbach.

— (Bezüglich der Reichsjagerschaft teutwein) wird der „Bresl. Ztg." von unterrichteter Seite folgendes berichtet: Der deutsche Generalkonsul in Kapstadt, v. Lindequist, weilt gegenwärtig auf Urlaub in Deutschland, was die Verhandlungen mit ihm wegen Uebernahme des Gouverneurpostens in Deutsch-Südwestafrika sehr erleichtern wird. Wenn auch kürzlich die „Nordd. Allgem. Ztg." wieder einmal die Gerüchte vom Rücktritt Leutweins dementierte, so besteht doch in eingeweihten Kreisen kein Zweifel mehr, daß dieser nur eine Frage der Zeit sein kann und muß. Hierfür spricht allein schon der körperliche Zustand des Obersten, und außerdem ist es nach Lage der Dinge kaum mehr möglich, daß die Kolonie in Zukunft von einem Gouverneur verwaltet werden soll, dessen Abberufung infolge mannigfacher schwerwiegender Mißgriffe geboten erscheint. Dies wurde von der Farmer-Abordnung auch ganz offen dem Reichskanzler vorgetragen. Gegenwärtig, so kann versichert werden, wirken alle, denen aus Patriotismus das Wohl und Wehe der Kolonie wirklich am Herzen liegt, und die eine Aenderung dieser Zustände herbeiwünschen, darauf hin, daß Lindequist Leutwein baldmöglichst ersetzt, wobei bemerkt werden muß, daß ersterer keine besondere Neigung hierfür verspürt. Wenn er es täte, so würde damit ein Hauptwunsch der ganzen Kolonie erfüllt. In den Zeitungen wurde seinerzeit vielfach auch Dr. Golinelli als Nachfolger Leutweins genannt. Es kann hierzu auf das Bestimmteste versichert werden, daß dieser unter keinen Umständen ein derartiges Angebot annehmen würde, sondern es vorzieht, als vortragender Rat im Kolonialamt zu verbleiben.

— (Der Hamburger Korrespondent der „Frankf. Ztg.") hatte eine Unterredung mit dem aus Südwestafrika eingetroffenen Farmer und Händler Groenewald. Letzterer wird in Berlin eine Aktion; beim Reichskanzler nachsuchen, um seine Beschwerden und Entschädigungsansprüche zu begründen. Die Lage in Südwestafrika sieht Groenewald außerordentlich ernst an. Falls die Regierung wirklich, wie es bestimmt hieß, am 15. September von den Eingeborenenstämmen die Abgabe der Waffen verlangt habe, so sei es sicher, daß auch die Bondelwarts, Bethanier, Veldschoentrager, Berseba, die Gibeoner unter Hendrik Witboi, die Gobias und Hoachanas loschlagen werden. Das ganze Unheil komme daher, daß die deutsche Verwaltung den Eingeborenen Schießwaffen verkauft habe, die Engländer hätten sich stets davor gehütet.

— (Aus Deutsch-Neuguinea) werden dem „Morning Leader" Einzelheiten gemeldet über ein angebliches Komplott der Eingeborenen zur Ermordung der Weißen in der Regierungsstation Friedrich Wilhelmshafen. Die Verschwörung, ähnlich der gegen die Missionare in Neubritannien, wurde nur mit knapper Not durch den Verrat eines Verschwörers vereitelt. Ein Missionar in Berlinhafen wurde mit dem Speer erstochen. Außerdem werden weitere Ausschreitungen gegen Weiße von den Neuen Hebriden und aus anderen Plätzen Polynesiens gemeldet. Die Ansiedler fürchten einen organisierten Aufstand der Eingeborenen auf allen Inseln gegen die Weißen. Es herrsche allgemeine Unruhe.

— (Amerika) beabsichtigt, Auswanderungsinspektionen in Deutschland einzurichten. Der „Königsb. Hart. Ztg." wird berichtet: Die starke Einwanderung minderwertiger und mittelloser Elemente in Amerika hat bekanntlich die dortige Staatsregierung zu allerlei Schutzmaßnahmen veranlaßt. Es hat sich aber im Laufe der Zeit herausgestellt, daß diese Maßnahmen nicht ausreichend sind. Die Schwierigkeiten bei der Rückjendung sowohl als auch die bedeutenden Kosten, die den beteiligten Ländern dadurch entstehen, haben nun bei der amerikanischen Staatsregierung den Plan reifen lassen, in den Hauptauswanderungshäfen sogenannte Auswanderungs-Inspektionen einzurichten, und zwar zunächst in Hamburg, Bremen, Plymouth und Cherbourg. Jedem Auswanderungsinspektor wird ein Arzt zur Untersuchung der Auswanderer beigegeben werden. Mit der deutschen Reichsregierung sind die Verhandlungen zur Zeit im Gange. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, besteht auch auf deutscher Seite Geneigtheit, den amerikanischen Plan verwirklichen zu helfen. Sobald die Verhandlungen beendet sind, wird sich der amerikanische Kongreß mit der Angelegenheit beschäftigen. — Wie groß die Zahl der Zurückgewiesenen ist, mag aus der Tatsache erhellen, daß der Lloyddampfer „Friedrich der Große" auf einer seiner letzten Reisen 81 Passagiere nach Bremen zurückbrachte.

— (In Wernigerode) hat am Sonnabend die 5. Arbeitsnachweis-Konferenz getagt. Generalsekretär Dr. Kuhlo vom bayrischen Industriellenverbande sprach über die Entwicklung der deutschen Gewerkschaften und ihren Zusammenhang mit der Sozialdemokratie, Thielkow, Schriftführer des Verbandes der Eisenindustrie in Hamburg, über „Unser Arbeits-Nachweisposten und die Streiks des letzten Jahres", Overbeck, Schriftführer des Verbandes der Metallindustriellen in der Kreishauptmannschaft Dresden, über einheitliche Lehrkontrakte, Dr. Kreuzbauer, Syndikus des Verbandes Dortmunder Bierbrauer und des Verbandes rheinisch-westfälischer Bierbrauereien, über Arbeits- und Lohnverhältnisse im Brauereigewerbe, Dr. Kuhn, Redakteur der „Deutschen Arbeitgeberzeitung", über Tarifgemeinschaften und Frhr. v. Reiswitz, General-sekretär des Arbeitgeberverbandes in Hamburg über die Organisation des Unternehmertums und die Streikversicherung.

Oestreich-Ungarn.

Die Affäre Prinzessin Luise.

Der „B. L.-A." brachte ein Interview mit Geheimrat Dr. Pierson über die Affäre der Prinzessin Luise. Pierson sagte: „Die Prinzessin ist in ihrer gegenwärtigen Lage viel weniger frei als bei mir, sie befindet sich in der Abhängigkeit von Leuten, die ein materielles Interesse daran haben, daß ihr Wille vollstreckt werde. Ich fürchte, daß die unglückliche Frau genötigt sein wird, eher als man erwartet, den stillen Frieden einer Heilanstalt aufzusuchen. Der ganze Etat, welcher der Prinzessin von Wien aus zur Verfügung steht, beträgt jährlich 720 000 Kronen. Wenn behauptet wird, daß der Fluchtplan von langer Hand vorbereitet war, so kann ich das Gegenteil beweisen. Die Prinzessin hat noch am 30. August veranlaßt, daß ich sie nach Karlsbad reisen lasse, was ich ihr freilich versagen mußte, weil sie dort zu bekannt ist. Die Prinzessin Luise ist nichts anderes, als eine kranke unglückliche Frau, wie sie sich selber in lichten Augenblicken bezeichnet hat.

Die Prinzessin veröffentlicht nun in der Wiener „N. Fr. Pr." eine Erwiderung auf die Erklärung des Sanitätsrates Dr. Pierson. Sie sagt: „Piersons Gutachten hat auf mich keinen Eindruck gemacht. Ich gebe zu, Pierson lange als meinen Freund betrachtet zu haben. In Gefangenschaft, von allen verlassen, betrogen, gedemütigt, hielt ich ihn der unwürdigen Rolle, die er gespielt hat, für unfähig. Es kam aber der Moment, wo mir die Augen aufgingen, wo ich begriff, daß er mich betrogen und hintergangen. Dann spielte auch ich Komödie und besser als Pierson, denn ich bin ihm durchgegangen. Ich glaube nicht, daß jeder anständige Arzt seine Patienten so behandelt hätte, wie Pierson mich. Alle meine Bewegungen in der Anstalt, jede Ausfahrt ins Freie wurde durch telegraphische Weisungen aus Wien bestimmt. Stets waren der begleitende Arzt und meine Gesellschafterin mit Revolvern bewaffnet. Ich wende mich heute an Dr. Pierson und frage ihn: Sagen Sie mir, worin besteht mein Schwachsinn, meine Krankheit? Sie können, Sie wollen die Wahrheit nicht sagen. Ich werde Ihnen antworten: Meine Krankheit war und ist: Mattachich. Er war auch das Hindernis zu meiner Freilassung, das haben Sie mir selbst gesagt und die Aerzte haben es mir wiederholt. Alles, was ich will, ist, daß man mich nach meinem gegenwärtigen Zustand beurteilt. Dazu habe ich das Recht."

Großbritannien.

Der englische Tibet-Vertrag.

In dem jetzt veröffentlichten Tibet-Vertrag, der allerdings noch nicht die Genehmigung der chinesischen Regierung erhalten hat, ist die Nebenbestimmung enthalten, daß, solange Tibet nicht die Kriegsentschädigung von einer halben Million Pfund Sterling gezahlt hat, die englischen Truppen das Chumbital jedenfalls aber für die nächsten drei Jahre besetzt halten. Außerdem ist Artikel 9 von internationalem Interesse. Danach darf Tibet ohne Genehmigung der englischen Regierung keiner fremden Regierung Territorien verkaufen, verpachten oder verpfänden. Noch darf es einer fremden Macht erlaubt sein, offizielle oder unoffizielle Personen nach Tibet zu schicken, um der tibetanischen Regierung in der Führung der tibetanischen Verwaltung beizustehen, auch soll keine fremde Macht Straßen, Eisenbahnen, Telegraphen oder Bergwerke anlegen dürfen. Falls jedoch England einer andern Macht hierzu Einwilligung erteilt, wird England das betreffende Arrangement kontrollieren. Auch wird verboten, mineralhaltiges oder kostbare Metalle enthaltendes Land den fremden Mächten als Pfand durch Tausch, Miete oder Verkauf zu überlassen. — Mit einem Wort, England ist alleiniger Herr und Gebieter im Lande des Dalai Lama. Was wird Rußland dazu sagen? Gerade jetzt, wo ihm der Krieg mit Japan gewissermaßen über den Kopf wächst, ist es schwerlich im Stande, ein aussichtsreiches Veto einzulegen, und China, das bisher das Recht der Oberhoheit in Tibet genoß, wird es sich so ohne weiteres depossedieren lassen? Das ist die Frage, die in der nächsten Zukunft schon eine entscheidende Antwort heischt.

Asien.

Der Krieg in Ostasien.

Auf dem Kriegsschauplatze bei Mukden ist die Zeit verhältnismäßiger Ruhe vorüber. Die japanische Heeresleitung scheint bei dem jetzt im Gange befindlichen Vormarsch gegen Mukden nach dem bisher schon so oft bewährten Grundsatz verfahren und ihre Truppenmassen gleichzeitig von verschiedenen Seiten an die feindlichen Positionen heranführen zu wollen. Aus Mukden wird nach London telegraphiert, es werde berichtet, daß die Japaner auf beiden Flanken vorgehen, von Osten, Südosten und Südwesten. Die russischen Vorposten sind 32 km südwestlich von Mukden scharf engagiert und es finden fast fortwährende Gefechte statt. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß in der Nähe von Mukden eine neue große Schlacht stattfindet. Russische Truppen halten alle umliegenden Dörfer besetzt. Tausende von Flüchtlingen ziehen sich nach Mukden.

Aus Tokio, 18. September wird gemeldet: Marschall Oyama hat heute früh gemeldet, daß die Japaner in Liaujang 30 Pferde, 2288 Gewehre, 127 Munitionswagen, 5892 Granaten, 659 930 Patronen und große Mengen Holz, Mehl, Reis, Futter, Werkzeuge und Kleidung erbeutet hätten. Kuroki habe 40 Pferde und Munitionswagen, 800 Gewehre, 300 Granaten, 600 000 Patronen, einen telegraphischen Apparat und verschiedene Werkzeuge erbeutet. Nodzu seien 490 Gewehre, 1164 Granaten, 37 880 Patronen, 3 Heliographen, Telephonapparate, Werkzeuge und viel Munitionsvorrat und Holz in die Hände gefallen. Die Beute, welche Oku gemacht habe, lohne die Errichtung eines Depots.

Vor Port Arthur scheinen die Japaner neuerdings bessere Fortschritte zu machen als bisher. Aus Tschifu wird gemeldet: Die japanische Belagerungsarmee zu Kikuanschan und Situngschan wurden am 15. d. M. fertiggestellt. Bei Tagesanbruch am 15. wurde das Bombardement der Japaner ungeheuer heftig und dauerte am Vormittag des 16. fort. Aus schweren Geschützen wurde von Schuchsijen, Pattschuan und von der Pigeon-Bai aus gefeuert. 500 Kavalleristen, welche die Japaner aus Palichwang zu vertreiben suchten, sind nicht zur Festung zurückgekehrt. Man glaubt, sie wurden gefangen genommen.

Das russische Ostsee-Geschwader wird wohl noch wochenlang in den heimischen Gewässern herumtaßen, ehe es wirklich und wahrhaftig nach dem Kriegsschauplatz abdampfen kann. Wie merkwürdig es mit dieser Flotte bestellt ist, erhellt aus neue durch die folgende Privat-Mitteilung aus Petersburg: Die hiesigen Marinekreise sind überzeugt, daß das baltische Geschwader unter Admiral Roschdjestwenskij nach dem fernen Osten kaum vor Ende Dezember abgehen dürfte. Das Geschwader hat sich vorläufig nach Reval begeben, wo auf der Rede Schießübungen vorgenommen werden. Vor Kronstadt waren derartige Uebungen wegen Platzmangels unmöglich. Wie verlautet, hat der Schwager des Zaren, Großfürst Alexander Michaelowitsch, ein tüchtiger Kenner des Marinewesens, dem Zaren geraten, die Flotte vor Ende Dezember nicht die Reise nach Ostasien antreten zu lassen, da alsdann bereits Wladiwostok von Eis befreit ist, während Roschdjestwenskij, falls er jetzt abreisen würde, gerade dort eintreffen würde, wenn alles zugefroren ist, eine Aktion also unmöglich wäre. Der Aufenthalt auf dem Meere aber wäre sowohl zwecklos als auch kaum ausführbar, da ohne Kohleneinnahme Schwierigkeiten entstehen könnten, denen das Geschwader nicht gewachsen wäre. Das große Panzerschiff „Orel", die Kreuzer „Olega" und „Ismrrab" sowie vier andere Kriegsschiffe gehen aus Kronstadt erst am 4. Oktober ab, da sie nicht früher fertig werden, ebenso noch zehn Minenboote, die in Riga, und weitere zehn, die in Helsingfors erbaut werden. Alle diese Schiffe vereinigen sich erst in Reval mit dem baltischen Geschwader und sollen dortselbst ebenfalls erst Uebungen durchmachen. Darüber dürfte das Ende des Oktober herangekommen sein. Unter solchen Umständen herrscht allgemeine Entäuschung über Admiral Roschdjestwenskij. — Aus Konstantinopel wird gemeldet: Sieben Dampfer der russischen Freiwilligen-Flotte, für welche Rußland bereits seit Wochen den Firman für die Durchfahrt durch die Meerengen besitzt, sowie die „Wien", ein Dampfer der Schwarzen Meer-Dampfschiffgesellschaft, werden in nächster Woche von Nikolajew und Odessa die Ausreise beginnen. Die Dampfer nehmen als Ladung 60 000 t Kohlen für die baltische Flotte mit. Letztere unternimmt die Fahrt nach Ostasien nicht durch den Suezkanal, sondern, wie von maßgebender Seite aus Odessa hierher gemeldet wird, um das Kap der guten Hoffnung.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 19. September.

* **Personalnachrichten.** Etatsmäßig angestellt sind als Postsekretäre die Postsekretäre Hermann Liebig in Halle und Wilhelm Müller in Naumburg. Zu Postassistenten sind ernannt die Postzahlstellen-Siebermann in Düben, Junghaus in Halle, Kreide in Teuchern. Versetzt sind der Postinspektor Doench von Wittenberg nach Oldenburg (Großherzogtum), die Ober-Postassistenten Brüning von Fürstenburg nach Stolberg, Herbst von Roßla nach Oelisch und Krause von Oelisch nach Weißenfels sowie die Postassistenten Biehl von Halle nach Berlin, Dittmer von Halle nach Marburg (Bez. Kassel), Grummet vom Kaiserhäuser nach Roßla, Hampel von Halle nach Ortrand, Wilhelm Meyer von Halle nach Dürrenberg und Voigt von Emmerich nach Halle. Die Geheime Postrat Göpfert und der Ober-Telegraphenassistent Krüger in Halle treten in den Ruhestand.

* **Das neue Museum in der Moritzburg** ist soweit fertiggestellt, daß der Magistrat beabsichtigt, demnächst die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung zu einer Besichtigung bezw. Einweihung desselben einzuladen. Ein Termin hierzu ist noch nicht bestimmt, da zunächst festgestellt werden soll, welcher Tag den Wohltätern, die zur Ausschmückung des Museums Summen stifteten, besonders aber den Angehörigen der Familie Schmidt, aus deren Stiftung der Neubau bewerkstelligt wurde, am besten paßt.

* **Wildschongesetz.** Die Polizeiverwaltung bringt im Anzeigenteil unserer heutigen Nummer einen Auszug aus dem Wildschongesetz vom 14. Juli 1904 mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntnis, daß das Gesetz bereits am 13. August inkraft getreten ist. Wir machen auf die Bekanntmachung besonders aufmerksam.

* **Prüfung.** Im Beisein des Vorsitzenden der Handwerkskammer und der Prüfungskommission der hiesigen Schneiderinnung fand am Sonnabend in der Cordes'schen Bekleidungs-Akademie (Leiter Herr C. Davids) hier, Gr. Steinstraße 24, die letzte diesjährige Prüfung der Herren und Damen statt, die am Kursus teilgenommen haben. Es bestanden die Herren Geyer-Sondershausen, Schenker-Eisleben, Jeismann-Camen i. Westf., Brode-Schiepzig, Hannemüller-Trotha, John-Pützau bei Wurzen, Bergmann-Böhlen i. Thür., ferner die Damen Frl. Wagner-Bölberg, Reinboth-Heldra, Patsicke-Halle. Sämtlichen Examinanden wurde seitens der Direktion gen. Akademie kostenlos Stellung nachgewiesen. Am 1. Oktober beginnen neue Kurse und sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß außer den Fachkursen auch Unterrichtskurse für Kaufleute und Handwerker in Buchführung, Korrespondenz, Rechnen, Schönschreiben usw. abgehalten werden, und zwar durch Spezziallehrer. Auch Schülern dieser Abteilung wird nach Beendigung des Kursus Stellung kostenlos nachgewiesen.

* **Als die Kunsthandlung von Tausch & Grosse** am 20. September 1896 eine ständige Gemälde-Ausstellung einrichtete, wurde dieses Unternehmen mit Freuden begrüßt und hat seitdem immer mehr und mehr Anklang gefunden, sodaß im Mai 1900 die Räumlichkeiten auf mehr als das Doppelte erweitert und auch ein Lesezimmer für Kunst-Zeitschriften eingerichtet werden konnte. In das neunte Jahr seines Bestehens tritt der Kunstsalon mit einer Kollektivausstellung des „Berliner Malkasten", die 67 Arbeiten umfaßt.

Du nicht, daß ein junges Mädchen nie einen französischen Roman in die Hand nehmen darf?"

Irene, die eben im Begriff war, ein Kleid in den Schrank zu hängen, hielt mitten in ihrer Beschäftigung inne und starrte die Sprecherin an, als habe sie nicht recht gehört.

„Dieses Buch kann man lesen", sagte sie, es ist von Octave Feuillet: Le roman d'un jeune homme pauvre."

„Das sehe ich, daß von einem jungen Mann viel darin die Rede sein muß. So viel französisch verstehe ich noch", entgegnete das alte Fräulein scharf, „aber ein Roman, der das Leben eines jungen Mannes behandelt, ist an und für sich kein Roman für ein Mädchen wie Du." Sie klappte das Buch zu und nahm es an sich.

„Aber, Tante Klotilde —", rief Irene, die Hand nach ihrem Eigentum ausstreckend.

„Das Buch bleibt in meinem Gewahrsam. Wenn Du alt genug bist, wirst Du es wiedererhalten. Und jetzt beeile Dich, wir trinken Kaffee im Garten. Du wirst den Weg schon finden, die Treppe hinunter, gleich über die Hausdiele und den Hof. Ich werde nachher nachsehen, ob Du alles ordentlich untergebracht hast."

Irene verstand herzlich wenig von dem, was man mit häuslicher Tätigkeit bezeichnet, aber sie hatte einen praktischen Blick und Geschicklichkeit zu allem, wenn es sein mußte, und so wurde sie auch ziemlich leidlich mit dem Unterbringen ihrer Sachen fertig. Einen reizenden Arbeitsbeutel von rosa Seide am Arm, schickte Irene sich dann an, in den Garten hinabzugehen. Als sie über die Diele an der Tür der Apotheke vorüberging, sah sie Herrn Bellermanns schlottrige Gestalt hinter dem Verkaufstisch; und seine kleinen dunklen Augen bohrten sich durch die Scheiben der Tür förmlich in ihr Gesicht.

Im Garten fand sie die Tanten, die eine mit einem Strickstrumpf in den Händen, die andere einen großen Flickkorb vor sich, Hund und Katze behaglich ausgestreckt mitten im Weg zu der Pfeifenkrautlaube, in der die Schwestern saßen; neben Betty lag auf dem Tisch ein zerrissener, langer, weißer Frauenstrumpf, daneben ein Stopfpilz und ein Knäuel Garn, in dem eine Stopfnadel steckte.

„Setz Dich zu mir, ich werde Dir zeigen, wie man Strümpfe stopft", sagte Betty Gröhe, „was hast Du denn da?" mit einem Blick auf die schöne Atlastasche an Irenens Arm.

„Meine Arbeitstasche."

„Eine Arbeitstasche von rosa Atlas-Brokatstoff, nicht übel! Wo habt Ihr denn die aufgestöbert? Muß ja heidenmäßig teuer gewesen sein."

„Hübsch, aber unpraktisch", bemerkte Klotilde, „nichts für unsere Verhältnisse hier, die lege nur fort."

„Setz Dich also, ich will Dir zeigen, wie man Strümpfe stopft", wiederholte Betty.

Irene nahm den ihr angewiesenen Platz ein, und das alte Fräulein unterwies sie in allen nötigen Handgriffen. Irene begriff rasch, aber die Gitter in dem Stopfkaro wurden immer noch nicht gleichmäßig genug, hie und da zog sie zu fest an — trotzdem war ihre Lehrmeisterin zufrieden.

„Du wirst es lernen und kannst mir dadurch viel Mühe abnehmen", bemerkte Betty, „es gibt immer viel zu tun nach jeder Wäsche."

Irenens Augen folgten der Richtung ihrer Blicke, und ein unbehagliches, fast ängstliches Gefühl beschlich sie beim Anblick des umfangreichen Flickkorbes.

So saßen die drei Menschen, die das Schicksal äußerlich so nah zusammen geführt, und die sich innerlich so fern von einander fühlten, stundenlang in dem stillen, sommerlichen Garten zusammen. Die Schwestern sprachen untereinander über den Haushalt, das Einmachen der Früchte und über einige Familien aus der Stadt, die offenbar zu ihrem Bekanntenkreis gehörten, deren Wohl und Wehe für Irene aber nicht das mindeste Interesse hatte. Sie war nicht daran gewöhnt, längere Zeit so fest mit einer Arbeit beschäftigt auf einem Fleck gebannt zu sein. Ihr lebhaftes Temperament, ihr beweglicher Geist litten darunter, so daß ein körperliches Unbehagen sie überkam. Ihre Hände brannten, ihr Rücken schmerzte, und über Stirn und Augen legte sich ein quälender Druck. So oft die Schläge der Turmuhr durch die Luft klangen, begrüßte sie sie wie eine Stimme der Erlösung. Wenn sie nur nicht so entsetzlich langsam gekrochen wäre, die Zeit.

Mit einem plötzlichen Entschluß legte Irene den Strumpf hin und stand auf. Beide Damen blickten sie überrascht an.

„Was ist denn los?"

„Was willst Du?"

„Bitte erlaubt, ich möchte einmal durch den Garten gehen — ich — kann das lange Sitzen und das Pricketn nicht mehr aushalten", rief Irene mit mühsam beherrschter Unruhe.

„Durch den Garten gehen? Na ja, dann geh'."

Das klang so gedehnt, als ob Irene ganz Unmögliches erbeten hätte, das man aber anstandshalber nicht abschlagen konnte.

„Das Sitzen und „Pricketn" kannst Du nicht aushalten?" rief Betty, „mein Gott, was soll ein erwachsenes Mädchen denn anderes tun, als sich mit nützlichen Arbeiten beschäftigen?"

Irene kämpfte mit aufsteigenden Tränen der Empörung. Sollte sie denn ihr Leben so hinbringen Tag für Tag? Stundenlang so sitzen, flicken und stopfen? Trotzdem schwieg sie jetzt, trat vor die Laube hinaus, und sich reckend und beide Arme ausdehnend, seufzte sie tief wie erlöst auf. Die Schwestern wechselten wieder einen Blick, in dem nicht viel Liebes lag; dagegen hob der Spitz sein weißes Köpfchen und sah den lebhaften Bewegungen mit sichtlichem Interesse zu.

„Gott, wie unstät, wie unerzogen das Mädchen ist! Es ist wirklich eine große Last für uns und keine leichte Aufgabe etwas Ordentliches aus der zu machen", meinte Klotilde.

„Freilich — Oskar hat sich damals auch ganz unverantwortlich übereilt, solch Versprechen zu geben."

Irene schlenderte während dessen durch die liniengerade Gartenwege bis ans Ende, wo eine lebende Hecke die Grenze des Nachbargartens bildete. Neugierig lugte sie hinüber; auch derselbe Zuschnitt drüben wie hüben, auch eine grünumrankte Laube, davor aber im Korbstuhl eine jüngere Frau, auch mit Flicken und Stopfen beschäftigt.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19040920010/fragment/page=0002

* **Stadttheater.** Das reizvolle Lustspiel „Sein Prinzeßchen" hat auch gestern außerordentlich gefallen. Die Rolle der Fifi ist neubesetzt worden. Die nächste Wiederholung findet am Mittwoch statt. — Morgen, Dienstag, geht nochmals das Lustspiel „Dr. Klaus" in Szene. — Bestellkarten haben Gültigkeit. — In Vorbereitung: „Die relegierten Studenten", „Glaviga", „Die Geschwister"; letztere zwei Stücke gelangen am Sonnabend als II. Abend im Goethe-Cyklus zur Aufführung.

* **Neues Theater.** Dienstag gelangt Georges Ohnets vieraktiges Drama „Der Hüttenbesitzer" zur Darstellung und wird Herr Wilhelm Nebel dabei Gelegenheit finden, zum ersten Male sich dem hiesigen Publikum als Philippe Derblay vorzustellen. — Als erste Novität des diesjährigen Spielzeit wird der dreiaktige Schwank „Gastons Hochzeitsnacht" von B. de Cottens und Pierre Weber, in der deutschen Bearbeitung von M. Rappaport vorbereitet.

* **Bruno Heydrichs Konservatorium für Musik und Theater.** Der für Ende dieser Woche geplante Opernabend im „Wintergarten" wird bis Mitte Oktober verschoben. Dafür findet als 25. Musikaufführung am Freitag den 23. d. Ms. auf der Anstaltsbühne im Konservatorium, Poststraße 21, ein Uebungsabend für die Opernklassen statt. Zur Vorführung kommen Szenen aus „Bajazzo", „Glöckchen des Eremiten", „Widdichy" und „Amen" in Kostümen. Näheres wird noch durch Annoncen bekanntgegeben.

* **Im Weltpanorama,** Gr. Ulrichstraße 6, l., führt die Reise dieser Woche nach dem Berner Oberland, der gletscherreichen Alpenkette in der Schweiz, hochromantisch am Genfer- und Brienzersee gelegen. Zunächst unternehmen die Besucher eine Wanderung durch Bern selbst, besuchen die Sehenswürdigkeiten, wie Bubenberg, das Denkmal, das Kantonalmuseum, den Zeitglockenturm. Das Simmental und Interlaken nebst Staubbachfall bei Lauterbrunnen wird sodann besichtigt, worauf der Weg zur Lütschneschlucht sowie zur Wengeralp und zum Gründelwald führt. Hier sehen wir das Wetterhorn, die Pension „Adler", grosartige Gletschergebilde und Eisgrotten. Der Reichenbachfall, Brienzersee mit Kunstfräge und die Zahnradbahn zum Kanton Bern und Unterwalden, sowie der berühmte Wasserfurz „Giez bad" genannt, bieten ebenfalls viel Interessantes. Nächste Woche: Böhmische Bäder (Karlsbad, Marienbad, Franzensbad 2c.)

* **Naturwissenschaftlicher Verein.** Herr Oberlehrer Dr. Wagner legte Pflanzenteile (Blätter, Blüten, Früchte), sowie Abbildungen der Martynia lutea und proboscidea (Gemsihorn) vor. Die Abbildungen sind von Herrn Zeichenlehrer Dewerzeyn hergestellt. Nicht nur die Früchte dieser Pflanze, die mit zwei zackig gebrochenen, elastischen Fortsätzen versehen sind und der Verbreitung dienen, sind interessant, sondern auch die Blüte und die ganze Pflanze überhaupt. So sind Stengel, Blätter, Blüten mit Drüsenhaaren vollständig besetzt, die einen Klebstoff absondern. Dieser hält alle kleineren Insekten fest, welche sich auf der Pflanze niederlassen, angelockt durch den starken Duft. In der Blüte erregen die reichbaren Narbenäste, die nach der Befruchtung zusammenklappen, unsere Aufmerksamkeit. Die Pflanze ist von Herrn Dr. Wagner im Schulgarten der Latina gezogen. Darauf demonstrierte Herr Prof. Dr. Ludecke einen kleinen Apparat, Spinthariskop genannt, welcher es ermöglicht, die geringsten Mengen von Radium zu erkennen. In einem Röhrchen befindet sich eine Platte aus Schwefelzink, durch die auf einem Ringe angebrachte Spuren von Radium zum Aufleuchten gebracht wird. Vorn befindet sich eine erhabene Linse, welche das Experiment, das im Dunkeln angestellt werden muß, deutlicher macht. Im Anschlusse daran sprach Herr Dr. Hoffmann über eine im Physikalischen Institut des Herrn Professors Dr. Dorn angestellte Arbeit, welche die radioaktive Emanation behandelt. Diese Emanation findet sich in der Erde, und zwar um so stärker, je tiefer man eindringt, im Fango-Schlamm und in den Thermalquellen, die ja aus großer Tiefe kommen. Vielleicht hängt die günstige Wirkung der letzteren, wenn sie an Ort und Stelle angewandt werden, mit dieser Emanation zusammen. Daß Bestrahlung mit Radiumstrahlen Hautkarzinome und Lupus zu heilen vermag, hat Privatdozent Dr. Scholz in Königsberg erwiesen. Seine Versuche, auch Magen- und Speiseröhrenkrebs durch Radiumstrahlen zu heilen, sind noch nicht abgeschlossen. Herr Professor Dr. Ortmann legt eine Schrift seines Sohnes vor. Es ist ein Bericht über die Fortschritte unserer Kenntnis von der Verbreitung der Tiere, ein Separatabdruck aus dem Geogr. Jahrbuch XXVI. Herr Prof. Dr. Ortmann überläßt das Werk der Vereinsbibliothek. Zum Schlusse zeigte Herr Dr. Heinrici einige Knochen des Höhlenbären, die er in der Einhornhöhle bei Scharzfeld grub, und einen ganzen Beutel Zähne desselben Tieres, die von ihm in — einem Schubsack der Andreasberger Apotheke entdeckt wurden.

* **Das „Spiel- und Turnfest",** welches gestern auf dem Sandanger abgehalten wurde, war von prächtigem Wetter begünstigt und eine zahlreiche Zuschauerschar hatte sich eingefunden, die mit regem Interesse den Spielen und Wettkämpfen folgte. Gegen 3 Uhr wurde das Fest durch einen gemeinsamen Aufmarsch eröffnet. Hierauf hielt Herr Oberlehrer Prohl, Vorsitzender der Abteilung VII (Jugend- und Volksspiele) des Vereins für Volkswohl, eine Ansprache. Immer schon hätten Turnen und Sport in der Halle'schen Jugend eine lebhafte Pflege gefunden und es sei wahrlich kein kleiner Ruhm, daß bei den Wettkämpfen zu St. Louis um die Weltmeisterschaft ein ehemaliger Schüler des Stadtgymnasiums den 3. Preis im Hochsprung errungen habe. Redner ermahnte dann alle, festhaltend am Spiel, Sport und echt deutschem Turnen, wodurch man nicht nur sich selbst, sondern auch dem Vaterlande nützlich sei, dessen erster Hort eine körperlich, geistig und sittlich gekräftigte Jugend wäre. Zum Schluß brachte Herr Prohl ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Dann wurden unter den Klängen der Musik von den Schüler- und Turnvereinen, sowie den Mittel- und Volksschulen verschiedene Ballspiele, Tauziehen, Seilspringen usw. vorgeführt. Hieran schlossen sich die volkstümlichen Wettkämpfe der Mittel- und Volksschulen im Schnellauf, Weitsprung, Ballweitwurf und Hochsprung. Die Sieger erhielten kleine Geschenke: Messer, Büchertriemen, Ballspiele u. a. m. Es folgten dann die verschiedenen Wettkämpfe der Schüler-, Turn- und Sportvereine und wurden diese Sieger mit Eichenkränzen belohnt; die Sieger im 400 m-Staffettenlaufen und im Wettlauf über 100 m um die Meisterschaft von Halle erhielten künstlerisch ausgeführte Diplome. Der sehr flott gespielte Fußball-Wettkampf zwischen dem Fußballclub „Wacker" und dem Hallenschen Fußballklub von 1896 mußte leider unterbrochen werden, da inzwischen Dunkelheit eingetreten war. Der Stand war 1:0. Als Sieger sind zu nennen: Schülervereine: 100 m Schnellauf: 1. Lampe, 2. Langebartels, 3. Portius. Kugelstoßen, 5 kg: 1. Bodel, 2. Frankenberg, 3. Scherza. Weitsprung: 1. Portius, 2. Lampe, 3. Scherza. 500 m Wettlaufen: 1. Langebartels, 2. Pocher, 3. Frankenberg. Dreisprung: 1. Portius, 2. Lampe, 3. Scherza. — Turnvereine: Dreikampf: 1. 100 m Schnellauf, 2. Kugelstoßen, 10 kg, 3. Weitsprung. I. Stufe: Wengler, Männer-Turnverein, 24½ Punkte, Dobritzsch, M.-T.-V., 21½, Hohmann, Akademischer T.-V., 20, Schaumburg, M.-T.-V., 20, Freudenthal, Giebichenstein-T.-V., 20, Dörrlicht, Gieb.-T.-V., 19, Kuhn, M.-T.-V., 18 Punkte; Klinz, V., Allgem. Hall.-T.-V., Kammlicke, Gieb.-T.-V., Ammenhäuser, A. H.-T.-V., Nöhold, A. H.-T.-V., Knorre, A. H.-T.-V., Kluge, M.-T.-V., Heinrichs, Giebichenst.-T.-V., Bönicke, Kaufm.-T.-V., Langer, Giebichenst.-T.-V., Großmann, Giebichenst.-T.-V., Weber, Cröllwitzer-T.-V., Meyer, M.-T.-V., Böhme, T.-V. Urania, Schreck, A. H.-T.-V., Anton, A. H.-T.-V., Prinz, Giebichenst.-T.-V., Donat, T.-V. Urania, Rohleder, Jahn'scher T.-V., Bernhard, T.-V. „Guts Muts", Schönbrodt, Cröllw.-T.-V., Voigt, Giebichenst.-T.-V. II. Stufe: Müller, Kaufm. T.-V., 27, Lohmann, A. H.-T.-V., 23½, Wiener, T.-V. Urania, 22, Sieseler, A. H.-T.-V., 20, Tiemann, Giebichenst.-T.-V., 20, Mucke, Giebichenst.-T.-V., 19½, Oswald, Giebichenst.-T.-V., 19, Gröber, T.-V. U., 18 Punkte; Berlich, Kaufm. T.-V., Saalbach, M.-T.-V., Drobe, Diemitzer-T.-V., Heinrichs, A. H.-T.-V., Henze, Giebichenst.-T.-V., Kuß, Diemitzer-T.-V., Hoffschmidt, Kaufm. T.-V. — Sportvereine: 100 m Schnellauf: 1. Schreiber, 2. Schraf, 3. Triebel. Hochsprung: 1. Weinstein, 1,55 m, 2. Mahnert, 1,45 m, 3. Triebel, 1,45 m. 400 m Wettlaufen: 1. Weinstein, 58⅘ Sek., 2. Triebel, 3. Haale. Weitsprung: 1. Akermann, 5,35 m, 2. Triebel, 5,30 m, 3. Weinstein, 5,17 m. 1000 m Wettlaufen: 1. Schmidt, 3 Min. 8¹/₅ Sek., 2. Hufung, 3 Min. 17⅘ Sek. Sämtliche Vereine: 400 m Staffettenlaufen (6 Mannschaften): 1. Hallescher Fußballklub von 1896 53⅘ Sek., 2. Oberreichliche 54¹/₅ Sek. Wettlauf über 100 m um die Meisterschaft von Halle: Schreiber 10⅘ Sek. — Herr Oberlehrer Prohl beabsichtigt, im nächsten Jahre infolge des regen Interesses, welches allseitig dem gestrigen Feste entgegengebracht wurde, ein Sport- und Turnfest in größerem Rahmen mit Geräteturnen, Keulenschwingen, Damenreigen u. a. m. zu veranstalten. Es ist zu wünschen, daß ihm dies gelingt und auch dieses Fest, so wie das gestrige ohne jeden Mißklang verlaufen möge. Der umsichtigen Leitung und dem regen Eifer des Herrn Oberlehrer Prohl und der sämtlichen Herren Festordner wurde gestern von wohl allen Zuschauern lebhafte Anerkennung gespendet.

* **„Die deutschen Schutzvereine"** — wir würden sagen: Die deutschen „Gefängnisvereine" — werden am Mittwoch den 21. und Donnerstag den 22. September hier ihre Verbandsversammlung halten. Die Verhandlungen beginnen jedesmal um 9 Uhr und dauern etwa bis 2 Uhr. Nachstehender werden folgende Themen zur Besprechung gelangen: 1. „Auf welche Weise können örtliche Gefangenenschutzvereine gegen mißbräuchliche Ausbeutung durch strafentlassene Mißsiggänger geschützt werden?" (Ref. Regierungsrat Dr. von Engelberg-Mannheim und Landrichter Frombertz-Waldshut); 2. „Welche Bezeichnung und welche Funktionen sollen diejenigen Persönlichkeiten erhalten, welche gemäß § 193 Ziffer 3 und 4 der Dienstordnung für die preußischen Strafanstalten als Pfleger für Inhaftierte aufgestellt werden sollen?" (Ref. Pastor Dr. von Rhoden-Düsseldorf und Pastor C. Scheffen-Halle a. S.); 3. „Welches Verfahren seitens der Strafanstaltsdirektionen einerseits und seitens der zuständigen Gefangenenschutzvereine andererseits empfiehlt sich, um bei der Entlassung von Gefangenen im Zeitpunkt, in welchem letztere stattfindet, die von ihnen erbetene Fürsorge zu einer besonders wirksamen zu gestalten?" (Ref. Stadtpfarrer von der Floe-Pforzheim und Strafanstaltsdirektor Langebartels-Halle a. S.) 4. „Nach welchen Grundsätzen soll das in den Jahresberichten seitens der Gefangenschutzvereine niederzulegende Urteil über das bisherige Verhalten der in ihre Fürsorge übergewiesenen Gefangenen, daß allmählich zu einer einheitlichen und diesbezüglichen Behandlung dieser Frage bei allen Vereinen des Verbandes Platz greifen könnte?" (Ref. Reallehrer Behringer-Freiburg i. B.); 5. „Ueber die Stellungnahme des Verbandes zu dem am 23. Juni 1902 gegründeten Deutschen Hilfsverein für entlassene Gefangene in Hamburg" (Ref. Pastor Dr. Seufahrt-Hamburg-Fuhlsbüttel); 6. „Die Beschäftigung entlassener Gefangener in staatlichen Betrieben" (Ref. Staatsanwalt Dr. Engelmann-Gleiwitz und Kaufmann Bischoff-Berlin). Am Nachmittag des ersten Konferenztages, Mittwoch den 21. d. M., wird ein Besuch der „Hallenschen Schreibstube" und des daran angeschlossenen Heims, sowie des Strafgefängnisses mit nachfolgendem geselligen Beisammensein im Saale des Restaurants auf der Peißnitz, am darauffolgenden Tage ein Ausflug in das Saaletal mit anschließendem geselligen Beisammensein auf der „Bergschenke" stattfinden. Diejenigen Gäste, die schon am Dienstag Abend zugegen sind, versammeln sich im Saal des Bades Wittekind. Das Versammlungslokal ist das Hotel „Stadt Hamburg".

* **Kaufmännischer Verein für weibl. Angestellte.** In der Monatsversammlung berichtete die 1. Vorsitzende, Frl. Beauvais, über die Verhandlungen, die auf der Konferenz der verbündeten kaufmännischen Vereine weiblicher Angestellter in Magdeburg gepflogen wurden, denen sie persönlich beigewohnt hatte. Von besonderem Interesse und Bedeutung sind davon zu nennen: „Die Schaffung einer Zentralstelle für die Stellenvermittlungen sämtlicher kaufmännischer Vereine weibl. Angestellter", sodann „Die Mitarbeit der Vereine im deutschen Verband für das kaufmännische Unterrichtswesen", im Anschluß daran eine regere „Agitation zur Einführung des Fortbildungsschulzwanges auch für die weiblichen Handlungsgehilfen, ferner eine Besprechung über „Die Alters- und Invalidenversicherung der Privatbeamten" und eine Beisorgestellung in der Frage des „Lehrlingswesens." Rednerin hatte auch der Hauptversammlung des deutschen Verbandes kaufmännischer Vereine beigewohnt und berichtete auch über diesen Verhandlungen, unter welchen die angestrebte „Anstellung von Handelsinspektoren" und „die Sicherung der Handlungsgehilfen bei Krankheitsfällen" von besonderem Werte sind. — Was nun die Tätigkeit des Vereins anbetrifft, so ist zu erwähnen, daß die Bildungsgruppen sich besonders gut entfalten. So ist im Sommer, trotz der großen Hitze, nicht allein der eingerichtete englische Kursus fort-, sondern auch noch ein zweiter eingeführt worden, ein Stenographiekursus wurde gleichfalls absolviert, und am Schreibmaschinenunterricht nahmen 18 Schülerinnen teil. In der Stellenvermittlung wurden 60 Stellen besetzt und die Mitgliederzahl weist ein Mehr von 56 Mitgliedern gegen die gleiche Zeit des Vorjahres auf. So darf zu hoffen, daß eine erfreuliche Weiterentwicklung stattfindet. Sehr wünschenswert wäre es, wenn dem Verein die Mittel zur Verfügung ständen, das Heim zu erweitern, da immer große Nachfrage nach Zimmern ist. Vorläufig ist ein Wohnungsnachweis eingerichtet, welcher den fremd nach Halle kommenden Handlungsgehilfinnen empfehlens- und preiswerte Wohnungen nachweisen wird. Diese Einrichtung wird zu fleißigem Gebrauch empfohlen. — Sollte genügende Beteiligung stattfinden, so wird am 1. Oktober ein Buchführungskursus, Tagesunterricht mit ½jähriger Dauer, eröffnet werden. Anmeldungen können täglich an der Geschäftsstelle, Geistr. 21, III., mittags 12—3 Uhr erfolgen. Auch auf den Mittagstisch im Heim werden alle fremden Handlungsgehilfinnen aufmerksam gemacht.

* **Der Gewerkverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter** (k.-D.), Ortsverein I, hatte am Sonnabend Mitglieder-Versammlung in der „Börsenhalle", in welcher verschiedene Anderungen des Statuts besprochen wurden, die als Anträge zum nächsten Delegiertentage gestellt werden sollen. Zu dem am 6. November in Eisenach stattfindenden Bezirkstag wurden die Mitglieder Gerhardt und Tieß als Vertreter gewählt, welchsl die gestellten Anträge zur Vorberatung gelangen sollen. Bekanntgegeben wurde, daß vom 1. Oktober ab ein neues Unterstützungs-Reglement eingeführt wird, wonach schon nach einjähriger Mitgliedschaft Arbeitslosen-Unterstützung gezahlt werden soll (ohne Erhöhung der Beiträge). Ferner wurde beschlossen, einen Kursus in Rechtschreiben und Buchführung während des Winters abzuhalten. Diejenigen Mitglieder, welche daran teilnehmen wollen, können sich beim Schriftführer Herbst, III. Vereinsstraße 2, melden.

* **Hallescher Lehrerverein.** Die nächste Sitzung findet Dienstag den 20. September im Evang. Vereinshause mit folgender Tagesordnung statt: 1. Beratung der in Stendal zur Verhandlung gestellten Anträge der verschiedenen Zweigvereine. 2. Wahl der Delegierten. 3. Mitteilungen.

* **5000 Wagen** sind seit ihrer im Jahre 1823 erfolgten Begründung aus der Wagen- und Waggon-Fabrik Gottfried Lindner, G. m. b. H. Halle a. S. und Ammendorf hervorgegangen. Die Zeitgestellung des 5000. Wagens, es war dies ein Luxuswagen, wurde im Feldmannschen Lokale zu Ammendorf durch ein Gartenfest gefeiert. Punkt 3½ Uhr erfolgte der Abmarsch von der Fabrik in geschlossenem Zuge, unter Vorantritt der Merseburger Stadtkapelle und des Fahnenträgers; dann folgten die Meister und zum Schluß zu. 200 Arbeiter der Fabrik. Die Festteilnehmer wurden reichlich bewirtet und für Alt und Jung waren Belustigungen mannigfacher Art veranstaltet. Das Fest nahm einen recht befriedigenden Verlauf.

* **Straßensperrungen.** Wegen Neukanalisierung der Straßen Mühlporte und Mühlberg werden dieselben vom 20. ds. Mts. ab für den Fahr- und Reiterverkehr bis auf Weiteres gesperrt.

* **Ueber die Dampfwäscherei im Hause** wird morgen, Dienstag, nachmittags 4 Uhr in den „Kaiersälen" ein Experimentalvortrag gehalten. Alle Interessenten, namentlich Hausfrauen, die den Wert ihrer Wäsche kennen und eine richtige Behandlung derselben zu schützen wissen, werden zu dem Vortrage eingeladen. Der Eintritt ist frei.

* **Der Erste Menzenhauersche Guitar-Zitherverein** feierte am Sonnabend unter zahlreicher Beteiligung sein 5. Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Theater und Ball. Die zu Gehör gebrachten Zither-Vorträge wurden sehr lauter ausgeführt und fanden reichen Beifall. Einer vom Vorsitzenden gehaltenen Begrüßungsrede und einem Prolog folgte ein von Mitgliedern des Vereins recht flott gespieltes und mit viel Beifall aufgenommenes Theaterstück „Moriz Schnörche". Dann fanden die stimmungsvoll vorgetragenen Lieder eines Sängerquartetts lebhaften Beifall. Ein Ball hielt die Festteilnehmer bis zu recht vorgerückter Stunde in fröhlichster Stimmung beisammen.

* **Die Feuerwehr** wurde gestern nachmittag nach dem Depot der Stadtbahn, Berlinerstraße 1, gerufen, woselbst Teer übergekocht und angebrannt war. Das Feuer war vor Eintreffen der Wehr beseitigt.

* **Gestürzt.** Gestern abend stürzte Frau Luise Schmidt in dem Hause Schlamm 3 eine Treppe herunter. Sie brach das linke Bein und mußte mittels des städtischen Krankenwagens in die chirurgische Klinik gebracht werden.

* **Kein Selbstmord.** Der cand. phil. Waldemar Hellmuth, welcher am Donnerstag tot in seinem Zimmer aufgefunden wurde, ist nach dem Ergebnisse der im pathologischen Institut der hiesigen Universität vorgenommenen Sektion an chron. Gehirnhautentzündung und Gehirnblutung verstorben. Von einem Selbstmord kann mithin keine Rede sein.

* **Glücklich gerettet.** Gestern nachmittag gegen 5 Uhr stürzte der dreijährige Otto Sennewald, Belforstraße 11, unweit der Cröllwitzer Brücke in die Saale. Der Knabe konnte noch rechtzeitig von Herrn Kaufmann Paul Geestlich, Große Steinstraße 44, aus dem Wasser gezogen werden.

* **Selbstmord.** Gestern abend gegen 6½ Uhr wurde der Dienstmann August Müller am westlichen Eingange des Nordriedhofes erhängt aufgefunden.

* **Bei einem Fluchtversuche tödlich verunglückt** ist am Sonnabend der 20jährige Fürsorgezögling Alfred Koch von hier. K. war von der Erziehungsanstalt Motzhburg bei Zeitz nach Halle transportiert und hier zu einem Termine vorgeführt worden. Auf der Rückfahrt nach Zeitz sprang er in der Nähe von Unterschmöditz aus dem Eisenbahnzug, wobei er sich eine derart schwere Schädelverletzung zuzog, daß er nach einigen Schritten auf dem Bahnkörper tot zusammenbrach.

* **Sterbefälle.** Halle, Süd. In vergangener Woche verstarben an: Magenkrebs 1, Kopfrose 1, Lungenentzündung 3, Intussusceptio ilrocoecalis 1, Lungentuberkulose 4, Bronchopneumonie 2, Brechdurchfall 5, Lebensschwäche 1, Pflegmone am linken Fuß 1, Furunkulose 2, Gastroenteritis 4, Gehirnschlag 1, Carcinom 1, Selbstmord 1, Altersschwäche 2, Blinddarmentzündung 1, Pädatrophie 1, Malaria, Herzklappenfehler 1, Hirngeschwulst 2, Unterleibskrebs 1, chron. Nierenleiden 1, Halsdrüsenkrebs 1, Zuckerharnruhr 1, Enteritis 2, Soor 1, Krebsgeschwulst am Halse 1, Darmgeschwulst 1, unbekannter Todesursache 1, Scharlach 1, Darmverschlingung 1, schwerer Verbrennung 1. Dazu Totgeburten 2. Zusammen 51. Darunter befinden sich 12 Ortsfremde. — Halle-Nord. In vergangener Woche verstarben an: Kopfrose und Lebercirrhose 1, Atrophie 1, Verbrühung des Bauches und der Oberschenkel 2, Brechdurchfall und Krämpfen 2, Magendarmkatarrh 1, Scharlach 3, Lebensschwäche 1, Suffocatio 1, Enteritis 3, Gebärmuttermuskelgeschwulst 1, Lungenentzündung 2, hamorrhagischer Nephritis 1, Altersschwäche 2, Blutung ins Gehirn, chronische Nierenentzündung und Gerissgeschwulst 1, chronischer Herzerweiterung, Herzschlag 1, Krämpfen 1, Scharlachenteritis, Atrophie 1, dazu Totgeburten 2. Zusammen 26. Hierunter befinden sich 4 in hiesigen Krankenanstalten verstorbene Ortsfremde.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Leipzig,** 19. September. (Meldung des „B. T.") Die Meisterschaft von Europa über 100 Kilometer gewann gestern Robl in 1 Stunde 17 Minuten 32 Sekunden vor Hall (1 Stunde 17 Minuten 43,2 Sekunden), der längere Zeit vier Runden, schließlich nur eine Runde hinter Robl zurückblieb. Dickentmann blieb 24, Walthour 45 Runden zurück.

* **Berlin,** 19. September. (Meldung des „B. L.") Der Oberhofmeister der Kaiserin Freiherr v. Mirbach hat sein Schweigen endlich gebrochen. Er hat eine umfangreiche Rechtfertigungsschrift vorerst an seine Getreuen und einzelne Vertraute versendet. Wie die Besitzer dieses Dokuments versichern, soll die Rechtfertigungsschrift kein Muster von Klarheit sein. „Hoffentlich", so bemerkt das „B. T.", „erklärt die breite Oeffentlichkeit bald etwas Genaues über den Inhalt dieser Schrift. Aber schon die Tatsache an und für sich, daß sich der Oberhofmeister der Kaiserin doch veranlaßt gesehen hat, wenigstens die Flucht in eine beschränkte Oeffentlichkeit zu nehmen — oder darf man sagen: zu riskieren? — ist ungemein bezeichnend. Es muß doch hinter den Kulissen stark rumort haben."

* **Berlin,** 19. September. (Meldung der „L. N. N.") Beim Empfang der deutschen Kongreßmitglieder in der deutschen Botschaft zu Wien erzählte der Botschafter Graf Wedel, vor einigen Wochen sei Fürst Bismarck bei ihm eingetreten; der Botschafter sei entsetzt gewesen über das Aussehen des Fürsten, der gänzlich abgemagert gewesen sei und, wie er erzählte, in wenigen Tagen 26 Pfund an Gewicht verloren habe. Der Fürst habe ihm gesagt, daß er nach einem Diner an Austernvergiftung erkrankt sei und neunzehn Stunden lang fortdauernd vomiert (gebrochen) habe. Er halte sich für einen verlorenen Mann.

* **Thorn,** 19. September. (Meldung des „B. T.") Vom hiesigen gestern vom Manöver zurückgekehrten Ulanenregiment Nr. 4 ist der Ulan Kochanowski von der dritten Eskadron im Dorfe Hochheim (Kreis Briesen) samt seinem Pferde und der ganzen Ausrüstung verschwunden. Da Fahnenflucht nicht wahrscheinlich erscheint, dürfte Kochanowski das Opfer eines Unfalles geworden sein. Man vermutet, daß er bei einem Patrouillenritt in ein Torfbruch geraten und versunken ist.

* **Stuttgart,** 19. September. (Wolffs Bur.) Durch das Feuer in dem Städtchen Binsdorf, das nunmehr eingedämmt ist, sind im ganzen 93 Häuser zerstört worden. Die kleinere Hälfte des Städtchens ist gerettet. Die Bewohner der abgebrannten Häuser wurden während der Nacht teils in den vom Feuer verschonten Häusern, teils in den benachbarten Gemeinden untergebracht. (Siehe „Kl. Chron." Red.)

* **Stuttgart,** 19. September. (Wolff's Bur.) Nach amtlicher Angabe sind in Binsdorf 104 Gebäude abgebrannt. 500 Personen haben Habe und Gut verloren und sind obdachlos. Der Schaden an Gebäuden wird auf 500 000 Mk., der an Mobiliar und Vorräten auf 300 000 Mk. geschätzt. Der Minister des Innern besichtigte gestern den Brandplatz und versprach eine rasche und durchgreifende Hilfsaktion.

* **Petersburg,** 19. September. (Meldung des „B. T.") Sowohl südlich Mukden wie auch südlich Tielien (Tjenlin) wird stark geschanzt. Festere Werke provisorischen Charakters sind an beiden Punkten dort schon seit Monaten angelegt. General Welitschko organisiert das neue Verteidigungssystem, das in einer Erweiterung und einem Ausbau der schon vorhandenen Positionen besteht. Die Truppentransporte des VI. sibirischen Armeekorps (Sobolzow) treffen in ununterbrochener Folge ein. General Rennenkampf hat nach Herstellung seiner Verwundung das Kommando der Transbaikal-Kosakendivision wieder übernommen. General Samsonow führt an Stelle des abgesetzten Simonow das Kommando der sibirischen Kosakendivision, in die zahlreiche Offiziere der Gardekavallerie versetzt wurden, und die mit vieler Energie endlich von Kuropatkin zu einer leistungsfähigen Truppe umgebildet worden ist. Beide Kosakendivisionen und auch Mischtschenko mit seiner Transbaikal-Kosakenbrigade sind mit dem Feinde am Hunho in Berührung, der diesen Fluß mit Patrouillen, die er zunächst vorsichtig an ihn herangeschoben hat, erreicht hat.

* **Odessa,** 19. September. (Meldung des „B. T.") Die Mobilmachung des VIII. Armeekorps, kommandierender General Generalleutnant Mylow, ist im vollen Gange. Die Einberufungen vollzogen sich vollkommen ruhig. Die älteren Jahrgänge sind nur in bedingtem Maße herangezogen, die ganze Wehrkraft ist gleichmäßiger auf alle Kreise verteilt worden. Die Ankunft des Zaren steht unmittelbar bevor. Der Zar will nach Besichtigung der Truppen in Odessa nach in Kischinew durch sein persönliches Erscheinen zum Ausgleich der dort noch immer bestehenden Gegensätze beitragen.

* **London,** 19. September. (Meldung der „Magdeb. Ztg.") Die vierte japanische Armee, in einer Stärke von drei Divisionen, begann den Vormarsch über den Wanjulienpaß und Jupan, 60 Kilometer westlich von Mukden, auf Tieling zu, um Kuropatkin zu umgehen. Die neuen Truppen und die Artillerie, die in Nutschwang gelandet sind, suchen durch das Liaohotal Tieling zu erreichen.

Unsere Lieblinge sollten schon im zartesten Alter nur mit der an Milde und Feinheit unerreichten, seit Jahren vielfausendfach bewährten und von den bedeutendsten Kinder-Aerzten glänzend begutachteten, in Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseur-geschäften erhältlichen Myrrholin-Seife nur mit der an Milde und Feinheit unerreichten, seit Jahren vielfausendfach bewährten und von den bedeutendsten Kinder-Aerzten glänzend begutachteten, in Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseur-geschäften erhältlichen Myrrholin-Seife gewaschen werden. Hautleiden werden dadurch vermieden. Myrrholin-Glycerin Tube 50 Pfg., bester Hautcreme, nicht fettend. Myrrholin-Puder M. 1 verhütet und beseitigt Wundsein.

* **Zur Beachtung.** Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Wilh. Heckert, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 57, betreffend: „Kampmann's weltberühmte Fabrikate" bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19040920010/fragment/page=0003

An Asthma Bronchialkatarrh Lungenleiden Lungenbluten Magenleiden

Erkrankte wollen sich die Zeit nehmen, endstehende Heilungsberichte zu prüfen. Es ist dies nur ein **verschwindend kleiner Teil** der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeden Kommentar veröffentlicht, weil man die Ueberzeugung hat, daß das leidende Publikum sehr wohl imstande ist, sich selbst ein Urteil zu bilden. Die Briefauszüge sind, kleine stilistische Abänderungen abgerechnet, wortgetreu; weggelassen sind alle Ausdrücke der Dankbarkeit, sowie etwaige Kritiken über vorangegangene erfolglose Kuren. Die Originalbriefe liegen zur Einsicht aus und wird **dringend gebeten**, hiervon umfangreichen Gebrauch zu machen. **Behördlicherseits ist dies bereits geschehen.** Abweichungen von der Wahrheit, gleichviel ob sie in diesen einleitenden Worten oder in den nachfolgenden Heilungsberichten gefunden würden, zögen strenge Strafen nach sich. — Um den Laien die Möglichkeit an die Hand zu geben, nicht erst den Ausbruch der Krankheit abzuwarten, sondern bei Auftreten **auch nur eines einzigen** Symptomes sich rechtzeitig nach Hülfe umzusehen, folgen hier einige der am häufigsten vorkommenden

Symptome: **Husten, vielfach zum Erbrechen reizend. — Auswurf zähen Schleimes. — Stechen auf Brust und Rücken. — Druck in den Schulterblättern. — Nachtschweiße. — Zu der Regel kalte Hände und Füße. — Atemnot. — Das Atmen ist später von hörbarem pfeifenden und schnurrenden Geräusch begleitet. — Blutspucken. — Oft heftiger, unregelmäßiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung** ꝛc. ꝛc.

Zur **Kur-Einleitung** sind **nötig** die **genaue Leidensbeschreibung**, die **Angabe der Beschäftigung** und ob **kalte Füße vorhanden** sind. Man adressiere:

Kur-Institut „Spiro spero“ Dresden-Niederlössnitz, Hohestrasse Nr. 36 d.

Lungenleiden.

Ich halte mich verpflichtet, für die wunderbare Wirkung Ihrer Kur meinen Dank auszusprechen. Ich bekam nämlich im März 1902 eine Lungenentzündung, welche der Arzt für außergewöhnlich und bedenklich hielt. Es wurde nach einigen Tagen wieder besser; später bekam ich aber wieder Fieber und nach 5 Wochen einen heftigen Husten mit vielem Auswurf und hatte auch starke Atemnot. Der Arzt erklärte dann Rippenfellentzündung. Er wandte viele Mittel an, aber ohne Erfolg. Bei einem späteren Besuche des Arztes sagte er, die Lunge sei angewachsen und meinte, der Husten mit Auswurf dauert noch ein halbes oder ein ganzes Jahr. Er meinte, die Natur muß da helfen, denn Medizin hilft ja doch nicht. Ich ging nun zu einem anderen Arzt. Dieser erklärte auch Rippenfell-Entzündung und verlangte, daß ich ins Spital soll.

Als er mich genauer untersuchte, sagte er, es hat sich eine fingerdicke Schwarte gebildet, welche auf die Lunge drückt, deshalb habe ich Atemnot. Infolgedessen kann auch Lungenschwindsucht eintreten.

Das Fieber stieg wieder und ich bekam auch angeschwollene Füße. Der Arzt untersuchte auch den Auswurf. Er sagte zu mir, ich habe Eiter auf der Lunge, und zur Krankenschwester, welche mich verpflegte, sagte er, es sind auch Tuberkelbazillen in der Lunge. Nach 3 Wochen wurde ich aus dem Spital entlassen, aber so krank wie vorher. Die Krankenschwester sagte zu unseren Angehörigen, wir sollen nur zu keinem anderen Arzt mehr gehen, denn wir haben nur Unkosten und es hat doch keinen Wert mehr. Sie glaubte, ich werde nicht mehr lange leben; ich glaubte es selbst auch, denn ich mußte beständig das Bett hüten und hatte auch immer Nachtschweiß. Ich hatte immer einen schrecklichen Husten mit Auswurf, welcher nicht zu beschreiben ist, und hatte beständig Atemnot, sodaß mir jede geringe Bewegung schwer wurde.

Durch ein Blatt, welches mit unserer Zeitung kam, wurde ich auf die Adresse des Kur-Institutes „Spiro spero“ Paul Weidhaas aufmerksam gemacht. Ich beschrieb nun mein Leiden, obwohl ich an keine Besserung mehr glaubte. Als ich nun die Kur 14 Tage betrieb, konnte ich schon Besserung melden, denn der Husten mit Auswurf hatte viel nachgelassen und ich spürte bereits keine Atemnot mehr, wurde Tag für Tag besser, sodaß ich wieder geringere Arbeit verrichten konnte. Nach 6 Wochen ließ ich mich vom Arzte, welcher von der Kur nichts wußte, untersuchen; er erklärte, ich sei völlig hergestellt, ich soll aber jetzt ins Spital und soll mich der Krankenschwester vorstellen. Ich betrieb die Kur ungefähr 3 Monate und seither 5 Monate nicht mehr, und habe nicht den geringsten Rückfall mehr bekommen. Ich kann deshalb die Kur ähnlich Leidenden aufs beste empfehlen.

Achtungsvoll **Robert Ohnemus.**

Schweighausen (Post Seelbach b. Laar i. Baden).

Beglaubigt **Das Bürgermeisteramt.**

(Stempel). Zehele.

Asthma.

Seit ungefähr 6 Jahren litt ich zeitweise an Atmungsbeschwerden, welche sich bei Anstrengungen steigerten; es war aber immer noch erträglich, sodaß ich ärztliche Hilfe nicht in Anspruch nehmen durfte. Seit einem Jahre aber verschlimmerten sich diese Anfälle, sodaß schließlich Asthma eintrat; besonders hatte ich nachts unter diesen Anfällen zu leiden, an einen Schlaf war nicht zu denken, in der Brust ließ sich beim Atmen ein pfeifendes Geräusch hören, es stellten sich starke Rückenschmerzen ein, hatte aber keinen Auswurf und so gesellten sich noch starke Brustbeklemmungen dazu. Diese Anfälle wurden immer schlimmer, ich konnte meinen häuslichen leichten Verrichtungen nicht mehr nachgehen und nur mit großer Mühe einige Schritte weit laufen. Verschiedentliche Hilfe, welche ich in Anspruch nahm, zeigte sich leider erfolglos. Durch die Zeitung auf Ihr wertes Institut aufmerksam gemacht, wandte ich mich an Sie; die Kur schlug auch sofort an, sodaß ich nach 14 tägigem Gebrauch beinahe vollständig von meinem Leiden erlöst war. Ich führte die Kur noch einige Zeit nach Vorschrift fort und bin nun vollständig geheilt. Habe bis jetzt nie wieder ähnliche Anfälle bekommen. Indem ich Ihnen hiermit nochmals meinen verbindlichsten Dank ausspreche, habe ich auch Ihr wertes Institut bereits meinem Bekanntenkreise warm empfohlen.

Hochachtungsvoll Frau Revierförster **E. Peiser,**

in Forsthaus Hohenborau b. Carolath.

Vorstehenden Bericht beglaubigt:

Kölmchen b. Liebenzig. Der Gemeinde-Vorsteher **Seiler.**

Asthma, Bronchialkatarrh.

Mit Freuden bin ich bereit, die Ursache meiner Krankheit, sowie deren Heilung nach bestem Wissen bekannt zu geben: Ohne jegliche Vorahnung stellten sich bei mir eines Morgens kreischende und pfeifende Töne in der Luftröhre ein. Ich versuchte, dieselben durch Räuspern wieder hinwegzubringen, jedoch vergebens. Gleichzeitig gesellte sich zu diesem Uebel auch noch Atemnot, die sich von Tag zu Tag steigerte, und kam ich bei der geringsten Anstrengung in großen Schweiß, der stets sehr böse Folgen hinterließ. Der Husten war so arg, daß er mich nicht selten fast bewußtlos zu Boden warf. Selbstverständlich war es mir unter solchen Umständen auch nicht mehr möglich, zu arbeiten. Nicht einmal liegen konnte ich mehr, sondern mußte Tag und Nacht sitzend zubringen. Bei jeder, auch nur geringsten Bewegung steigerte sich bei mir die Atemnot und würde ich damals nur froh gewesen sein, wenn mit mir ein Ende gemacht worden wäre. Der Wahrheit gemäß muß ich sagen, daß ich ein jammervolles Bild darstellte. Durch vieles Suchen in den Zeitungen fand ich ein Mittel und zwar ein sogenanntes Asthmapulver. Dasselbe brachte mir wenigstens etwas Hilfe, doch von einer Heilung konnte keine Rede sein. Ich gebrauchte es ungefähr zwei Jahre und belief sich der Preis dafür auf zirka 70 Mark. Nun wurde mir die Kur des Kur-Institutes „Spiro spero“ empfohlen und entschloß ich mich auch, dieselbe nicht unprobiert zu lassen. Schon durch die ersten Verordnungen, die mir gegeben wurden, hatte ich Hoffnung und Mut bekommen, und siehe, die letztere Kur war auch die beste. Ich habe alles energisch und fleißig durchgeführt und kann mit Recht sagen, daß ich nach Gott Ihnen meine lebensfrohen Tage, die ich jetzt wieder genieße, zu danken habe. Ich werde es mir angelegen sein lassen, Ihre Kur bei jeder Gelegenheit zu empfehlen und verbleibe mit aller Hochachtung Ihr dankschuldiger

Franz Xaver Wagner, Haunstetten (Bayern).

Die Echtheit vorstehender Unterschrift bestätigt

Haunstetten (Bayern). (L. S.) **E. Hübner**, Bürgermeister.

Lungenleiden, Blutspucken, Magenleiden.

Mit freudigem Herzen zeige ich Ihnen meine vollständige Heilung an. Seit meinem 18. Lebensjahre litt ich an Kurzatmigkeit, noch nicht 24 Jahre alt, bekam ich sehr viel Auswurf und stellte sich Blutspucken ein und noch kaum zurückgelegten 32. Lebensjahre verschlimmerte sich mein Zustand so, daß ich mich genötigt sah, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Als ich in die 40er Jahre kam, besserte sich mein Zustand und hielt auch bis zu meinem 57. Lebensjahre an. Im Frühjahr vor 3 Jahren zeigte sich mein altes Leiden wieder und zwar bösartiger als früher, es hatte sich noch ein Magenleiden dazu gesellt. Im Winter 1899/1900 war mein Zustand fast unerträglich geworden. Berg- sowie Treppensteigen machte mir viel Beschwerden, auch hatte ich viel Nachtschweiß, Angstgefühl, schlaflose Nächte, und ist es Nachts oft vorgekommen daß ich nicht ausatmen konnte. Am Leben habe ich damals nicht sehr mehr gehangen. Eines Tages kam mir eine Danksagung von einem durch das Kur-Institut „Spiro spero“ geheilten Bergmann zu Gesicht. Ich wandte mich mit geringer Hoffnung brieflich an besagtes Institut und habe die mir zugesandten Verordnungen, soweit es mir altem Manne möglich gewesen, strikte durchgeführt. Das Leiden war tief eingewurzelt und daher etwas hartnäckiger Natur. Gegen 40 Jahre hatte ich mich mit demselben herumgequält. Nachdem ich die Kur des Institutes „Spiro spero“ 6 Monate gewissenhaft durchgeführt, konnte ich dieselbe, da ich geheilt war, aufgeben und, zur Ehre Gottes sei's gesagt, ich bin gesunder als in meinen jungen Jahren. Eine Fußtour von 5 Stunden strengt mich nicht an, ebensowenig wie Bergsteigen. Ende Juli d. J. sind es 2 Jahre, daß ich die von Ihnen verordnete Kur ausgegeben habe. Daß ich Ihnen meine Heilung erst nach bereits 2jähriger Genesung anzeige, hat seinen Grund darin, daß ich mich erst vergewissern wollte, ob meine Gesundheit auch von Bestand sein würde.

Ich sage Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank für Ihre Mühe und zeichne Hochachtungsvoll **Johannes Ulrich,**

Appetshofen.

Die Wahrheit und Richtigkeit obiger Angaben bestätigt durch Siegel und Unterschrift

Appetshofen. (L. S.) Kgl. prot. Pfarramt.

Franz Wolff,

Färberei und chemische Waschanstalt.

Grösstes u. leistungsfähigstes Etablissement am Platze.

Chemische Reinigung für Damen- und Herren-Garderobe jeder Art, sowie für Teppiche, Portieren, Gardinen, Möbelstoffe ꝛc.

Färberei nach Muster für ungetrennte und zertrennte Kleider und Stoffe jeder Art in den modernsten und haltbarsten Farben.

Färberei für Seidenkleider, Seidenstoffe, Putz- und Modeartikel ꝛc.

in nur gediegener und sachgemäßer Ausführung.

Schnellste Rücklieferung. **Eigene Läden:** **Mäßige Preisstellung.**

Gr. Steinstraße 36, gegenüber den Königl. Kliniken. **Leipzigerstraße 21,** Nähe Poststr. **Geiststraße 44,** Nähe Thalia-Festsäle.

Merseburgerstraße 163, Nähe Apollotheater. **Alter Markt 2,** Nähe Schmeerstraße. **Fabrik-Fernruf 44** Amt Ammendorf.

Dienstag den 20. September verlegen wir unser

Destillations-Geschäft

nach **Brüderstrasse 2** (Halloria).

Der langjährige Leiter desselben Herr **R. Adam** wird es dort, genau nach unseren bisherigen Grundsätzen, für seine eigene Rechnung weiterführen.

Wir bitten, das uns bewiesene Vertrauen gütigst auf unseren Nachfolger übertragen zu wollen.

H. Ch. Werther & Co.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, werde ich vom 20. September ab das

Destillations-Geschäft

der Firma H. Ch. Werther & Co. in dem Hause Brüderstrasse 2

für meine Rechnung weiter betreiben.

Ich werde durch strengste Reellität mich bemühen, das der obigen Firma geschenkte Vertrauen auch mir zu erwerben und dauernd zu erhalten.

Richard Adam,

vorm. H. Ch. Werther & Co.

David's Mignon-Schokolade

p. ¼ Pfd. Packet 40, 50, 60 Pfg

ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.

Fr. David Söhne, Halle a. S.

David's Mignon-Kakao

per Pfd. Mk.: 1.60, 1.80, 2.00 u. 2.40

ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.

Fr. David Söhne, Halle a. S.

Konzert-Hallen,

Gr. Wallstraße 1.

Tanz-Unterricht

erteile ich anständigen jungen **Damen** und **Herren** hier, jeden **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend** nach der leichtfaßlichsten Methode.

Extra-Unterricht für ältere **Damen** und **Herren** in ungenierten Räumen zu jeder gewünschten **Tages-** u. **Abendzeit.** Zirkelstunde für Anfänger jeden **Montag** und **Mittwoch.** **A. Krüger,** Tanzlehrer.

Grosser Gelegenheitskauf!

Ein hocheleganter Salon:

1 Sofa mit Umbau, 2 Sessel, 4 Polsterstühle, 2 Prunkschränke, 1 Tisch, 1 Smyrna-Teppich.

Ein Speisezimmer:

Büfett, Credenz, Bierzugtisch, Stühle, Sofa.

Eine Schlafzimmer-Einrichtung:

Hell, Satin, nußb., Ankleideschrank, Waschkommode mit Spiegel, 2 Nachtschränkchen, 2 Bettstellen mit Matr.

Eine elegante Küchen-Einrichtung

preiswert

Friedrich Peileke, Geiststr. 25.

Zu

Auktions-

preisen verkaufe ich **feine woll. Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Modellkleider, seidene Blusen u. s. w.**

Schluss des Ausverkaufs am 25. September.

C. A. Boegelsack, Gr. Ulrichstr. 18.

Ich bitte um Besichtigung meiner Schaufenster.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19040920010/fragment/page=0004